

Die neue Schöpfung (Jesaja 65,17-25; Ewigkeitssonntag, IV)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹⁷Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. ¹⁸Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe! Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, ¹⁹und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. ²⁰Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. ²¹Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. ²²Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. ²³Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. ²⁴Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. ²⁵Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muß Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

Zur Einführung

Am Ewigkeitssonntag sprechen wir von den letzten Dingen. Wir tun das nicht in einer Weltuntergangsstimmung. Wir beenden das Kirchenjahr nicht mit der Klage über die Schlechtigkeit der Welt und Verfall der Sitten und den Abfall der Kirche von Gottes Wort. Das wäre eine schlechte Hoffnung, die wir dann zu bieten hätten, und kaum jemand würde von solch einem Christentum hinter dem Ofen hergelockt werden.

Der Ewigkeitssonntag ist vielmehr der Anlaß, über die Grenzen unserer diesseitigen Welt hinauszublicken und nach dem zu fragen, was danach kommt. Wir wissen, daß nichts unendlich ist. Wir haben von daher auch Grund zu glauben, daß diese Welt vergehen wird. Wir müßten schon krasse Materialisten sein, wenn wir behaupten wollten, diese Welt sei ewig oder wenigstens die Materie sei ewig. So wie die Bibel uns lehrt, daß Gott diese Welt am Anfang geschaffen hat so spricht sie auch von deren Ende, das auf Gottes Verfügung hin eintreten wird, und von der neuen Schöpfung, dem „neuen Himmel und der neuen Erde“, die er dann schaffen wird, und er fügt hinzu: „Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe.“ Das sollte uns Anlaß sein, unsere Aufmerksamkeit auf das zu richten, was er uns in Aussicht gestellt hat.

1. Die alte Welt

„Vergiß es“ sagen wir, wenn wir etwas für bedeutungslos halten. „Vergiß es“ wird es einst heißen, wenn wir von der alten Welt reden, in der wir jetzt noch leben: „... daß man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird“ – so sagt es unser Predigttext. Die alte Welt ist die Welt der Sünde und darum auch die Welt von Leid und Tod. Es ist die Welt, die unter dem Gericht Gottes steht. Gott verschmäht sie. Er will sie nicht haben. Darum wird sie auch vergehen. Zwar hat er sie geschaffen

und zwar will er sie retten, aber er rettet sie nicht, indem er sie sich kontinuierlich aufwärts entwickeln läßt. Er rettet sie, indem er sie zu Ende gehen läßt und dann eine Neuauflage macht, eine ganz neue Schöpfung.

In dieser alten Welt sind Sünde und Tod die Lebensbedingungen für uns Menschen. Jeder Mensch, der geboren wird, der von seinen Eltern mit Freuden empfangen, gehätschelt und geknuddelt und mit viel Liebe aufgezogen wird, steht unter diesen Lebensbedingungen. Sein Leben ist von Anfang an bedroht. Unfälle und Krankheiten können es ihm jederzeit nehmen. Wegen der Sünde läuft vieles nicht so, wie es laufen soll, weder im Leben des einzelnen Menschen noch im Zusammenleben mit den anderen Menschen noch in der Welt. Die Weltgeschichte ist geprägt von Kriegen, Zerstörung, Gewalt und tausendfachem Unrecht. Aber auch die Geschichte eines jeden von uns ist von Unrecht geprägt – Unrecht, das wir selber tun oder Unrecht, das uns angetan wurde. Der König David erlaubte sich einen Seitensprung mit der Frau eines seiner Generäle. Zwar gab Gott es ihm, Buße zu tun, und vergab ihm seine Sünde. Doch die innerweltlichen Folgen waren verheerend. Menschen starben, sein Sohn Absalom zettelte einen Aufstand gegen ihn an und kam darin ums Leben, Krieg und alles, was an Elend damit verbunden war, wurden zur Begleitmusik seines Lebens. Man kann dies in der Strafrede des Propheten Nathan in 2Samuel 12,7-12 nachlesen. Genauso kann auch heute ein Seitensprung den Gang eines Lebens radikal verändern. Er mag für den Augenblick subjektiv als das Tüpfelchen auf dem i der Lebenslust empfunden werden, doch seine Folgen können das Leben eines Menschen in eine vollkommen falsche Richtung lenken, eine Karriere ruinieren und Menschen in Scham und Schande oder gar ins Elend stürzen. Derlei sind die Lebensbedingungen in dieser Welt.

Nach dem Sündenfall hat Gott den Menschen aus dem Paradies vertrieben und ihn verflucht. Er hat ihm die Arbeit für seinen Lebensunterhalt zur Mühsal gemacht und ihn unter das Todesgericht gestellt, wie er es angekündigt hatte. Seitdem prägen Leid und Tod die Geschichte der Menschheit. Vieles von dem, was der Mensch tut, ist vergeblich. Er bestellt den Acker, aber dieser trägt ihm auch Disteln und Dornen. Er sammelt Geld, doch Inflation oder ein Börsencrash stehlen es ihm ganz legal. Er baut ein Unternehmen auf, doch nach wenigen Jahren ist es zahlungsunfähig, weil die übermächtige Konkurrenz mit Dumpingpreisen den Markt kaputtmacht. So ist vieles, was er tut, vergeblich. Wir leiden alle darunter, daß das, was wir uns vornehmen oder was wir gerne hätten, nicht oder nur teilweise zustande kommt oder gelingt. In dem Bund, den Gott mit seinem Volk Israel am Sinai gemacht hatte, verhiess Gott Segen, wenn sein Volk auf sein Gebot hören und ihm gehorchen würde, und Fluch, wenn es sich von seinem Wort abwenden würde. Der Fluch beinhaltete gerade dies, daß Gott menschliches Tun zunichte machte, so daß es vergeblich sein würde. Wie lesen zum Beispiel in 5Mose 28: „³⁰Mit einem Mädchen wirst du dich verloben; aber ein anderer wird es sich nehmen. Ein Haus wirst du bauen; aber du wirst nicht darin wohnen. Einen Weinberg wirst du pflanzen; aber du wirst seine Früchte nicht genießen. ³¹Dein Rind wird vor deinen Augen geschlachtet werden; aber du wirst nicht davon essen. Dein Esel wird vor deinem Angesicht mit Gewalt genommen und dir nicht wiedergegeben werden. Dein Schaf wird deinen Feinden gegeben werden und niemand wird dir helfen. ³²Deine Söhne und deine Töchter werden einem andern Volk gegeben werden, daß deine Augen zusehen müssen und täglich vor Verlangen nach ihnen vergehen, und in deinen Händen wird keine Kraft sein. ³³Den Ertrag deines Ackers und alle deine Arbeit wird ein Volk verzehren, das du nicht kennst, und du wirst geplagt und geschunden werden dein Leben lang ³⁴und wirst wahnsinnig werden bei dem, was deine Augen sehen müssen.“

Behalten wir dies im Auge, denn wir werden sehen, wie Gott für die neue Welt das Gegenteil ankündigt.

2. Der neue Himmel

Nachdem wir uns die jetzige Welt in ihrer Gebrochenheit vor Augen geführt haben, wenden wir uns nun der Betrachtung der neuen Welt zu, die Gott schaffen wird. Die Bibel spricht in großer Deutlichkeit davon, daß Gott am Ende einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird. Es ist nicht nur eine neue Erde, sondern auch ein neuer Himmel, der uns erwartet. Was ist damit gemeint?

Offensichtlich redet die Bibel hier in Analogie zum ersten Satz der Bibel, der bekanntlich lautet: „Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.“ Der Begriff „Himmel“ ist hierbei das Problem. Ist damit das Universum gemeint, also der Sternenhimmel, den wir sehen in den wir mit unseren Teleskopen und Raumsonden erforschen können? Oder ist damit die unsichtbare Welt Gottes gemeint oder auch die der Engel? Vom Schöpfungsbericht her ist es wohl so, daß mit Himmel das Universum gemeint ist, im Unterschied zur Erde. In Psalm 102 lesen wir: ²⁶Du hast vorzeiten die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. ²⁷Sie werden vergehen, du aber bleibst; sie werden alle veralten wie ein Gewand; wie ein Kleid wirst du sie wechseln, und sie werden verwandelt werden.“ Daraus geht deutlich hervor, daß es sich um den sichtbaren Himmel handelt.

Auch in 2Petrus 3 spricht Petrus von der Sintflut, durch die diese Welt gereicht worden ist, und sagt dann: „⁷So werden auch der Himmel, der jetzt ist, und die Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen.“ Es handelt sich jeweils um ein Gericht an dem Sichtbaren und Geschaffenen.

Das heißt nun: Selbst das Universum gehört so sehr zur gefallenen Schöpfung, daß Gott es ebenfalls neu auflegt. Obwohl es uns das jetzige Universum mit immer neuer Bewunderung erfüllt und Anlaß ist zum Lob Gottes, so reicht es Gott offensichtlich nicht, nur die Erde neu zu schaffen. Auch der Himmel muß neu geschaffen werden. Wahrscheinlich ist es so, daß das jetzige Universum ebenso wie die Welt, auf der wir leben, durch den Sündenfall in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Dann ist es verständlich, wenn Gott auch dieses zu seinem Ende führt, um ein neues zu schaffen.

„Siehe, ich mache *alles* neu“ – so sagt Jesus in Offenbarung 21,5. Alles – das schließt auch den Himmel ein. Der Himmel wird wie ein altes, abgetragenes Kleid zusammengefaltet und entsorgt, um einem neuen Himmel Platz zu machen. Nichts soll mehr an die alte Schöpfung erinnern. Die neue Schöpfung eben ganz neu und wird allen denen, die an ihr teilhaben, Anlaß sein, Gott in seiner Größe noch mehr zu erkennen und ihn darüber in der Vollkommenheit zu loben, die der neuen Schöpfung eigen ist und ihr entspricht.

3. Die neue Erde

Unser Predigttext redet zumeist von den Zuständen auf der neuen Erde. Es muß uns auch nicht wundern, denn einmal geht es uns etwas an, und zum anderen verstehen wir das, was über die Erde gesagt wird, besser als das, was über den Himmel geredet ist. Wir müssen uns jedoch vor Augen führen, daß die Bibel hier in der Weise zu uns redet, daß sie die uns bekannten Verhältnisse auf dieser Welt zum Bild macht für das, was

kommt. Lesen wir noch einmal: „Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.²⁰ Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht.²¹ Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen.²² Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen.²³ Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen.²⁴ Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.²⁵ Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muß Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.“

Mit diesen Worten wird uns eine heile Welt vorgestellt. Gott hat sie gemacht. Er hat damit allen menschlichen Versuchen, die Welt zu verbessern, ein Ende gemacht. Er hat damit auch alle menschlichen Erwartungen, wie es denn besser sein könnte, weit überholt. Schauen wir sie uns näher an: Auf dieser Welt lastet kein Fluch mehr. In ihr gibt es keinen Schaden und kein Leid. Hatte Gott im Sinaibund angekündigt, daß es sein Gericht sein würde, wenn man vergeblich arbeitet, so wird hier ein jeder die Frucht seiner Arbeit genießen können. Keiner macht dem anderen etwas streitig, keiner nimmt den anderen etwas weg. Kein Krieg zerstört ihre Häuser oder frißt die junge Generation auf. Beständige Verhältnisse, Freiheit und Friedern werden in dieser Welt sein. Schon in Jesaja 62 hat Gott das messianische Heil mit den Worten beschrieben: „⁸Der HERR hat geschworen bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm: Ich will dein Getreide nicht mehr deinen Feinden zu essen geben noch deinen Wein, mit dem du so viel Arbeit hattest, die Fremden trinken lassen,⁹ sondern die es einsammeln, sollen's auch essen und den HERRN rühmen, und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums.“ So hätten wir's gerne, und so gibt es der Herr auf der neuen Erde.

Selbst die Tierwelt, in der bekanntlich das Gesetz des Dschungels gilt und die sich bislang im Fressen und Gefressenwerden ergeht, wird Frieden haben. „²⁵Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muß Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.“ Auch dies hat Gott durch Jesaja bereits angekündigt: „⁶Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben.⁷ Kühe und Bären werden zusammen weiden, daß ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder.⁸ Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter. (Jes 11,6-8).

Gibt es nicht doch noch den Tod in der Welt, die Jesaja hier beschreibt? Das Neue Testament schließt ihn ausdrücklich aus der neuen Schöpfung aus, denn die Offenbarung sagt: „... und der Tod wird nicht mehr sein.“ In unserem Text aber ist noch vom Tod die Rede: Wir lesen in V. 20: „Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht.“ Gibt es demzufolge nicht doch den Tod in der hier beschriebenen Situation? Man hat aufgrund dieser Formulierung gefordert, daß diese Stelle sich nicht auf die Vollendung, sondern auf das in Offenbarung 20 erwähnte Tausendjährige Reich vor der Vollendung beziehen müsse.

Nur ist hier leider nicht von einem Tausendjährigen Reich die Rede, sondern ausdrücklich vom neuen Himmel und der neuen Erde. Darum ist der Auslegung den Vorzug zu geben, die diese Aussagen auf die neue Schöpfung bezieht.

Das aber heißt: Hier redet Gott mit seinem alttestamentlichen Bundesvolk so, daß es verstehen kann: Der Tod wird dann keine Bedrohung mehr sein. Kindersterblichkeit? – Nein! Wenn es hier heißt: „... als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt“, dann ist das ein Bild. Jetzt, in diesem Leben, wird kaum jemand hundert Jahre alt; die meisten sterben früher. Aber in diesem Bild wird der Hundertjährige noch als Knabe gehandelt. Das ist aus der Perspektive der jetzigen Welt so etwas wie eine ewige Jugend. Auch wenn Jesaja in 26,19 sagt: „Aber deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen“ – so kann er vom ewigen Leben nur sprechen aus der Sicht der diesseitigen Welt, im Vergleich mit und im Bezug zu dem Tod, wie wir ihn hier kennen.

Ich verstehe Jesaja also keineswegs so, daß er sagen möchte, daß in einem hier nicht näher bestimmten Zwischenzustand – dem Tausendjährigen Reich – die Menschen wieder ein Alter erreichen würden wie zur Zeit Methusalems, der 969 Jahre alt wurde, um dann über die neue Erde zu schweigen. Nein, er redet von der Neuen Erde, doch in der Weise, daß er das Leben dort mit dem Leben hier vergleicht. Bei diesem Vergleich wird deutlich: Die Vergänglichkeit, wie wir sie hier kennen, das Alter mit seinen Gebrechen, der Greis, der mit einem Bein im Grab steht – das alles ist gibt's nicht mehr. Wenn es hier heißt: „ihre Nachkommen sind bei ihnen“, dann verstehe ich das nicht nur in dem Sinn, daß drei oder vier Generationen unter einem Dach leben, sondern daß wir mit unseren gläubigen Vorfahren und Nachkommen, die alle Anteil an der neuen Schöpfung haben werden, zusammenleben werden.

Schluß: Die Freude an der neuen Welt

In der Offenbarung des Johannes läßt uns Gott nochmals einen Blick auf die neue Schöpfung tun. Wir lesen dort: „¹Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.² Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.³ Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;⁴ und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Ofb 21,1-4).

Johannes stimmt mit diesen Worten durchaus mit Jesaja überein: Ein neuer Himmel, eine neue Erde, Frieden und Gerechtigkeit, kein Tod und kein Übel mehr. Gott schafft die heile Welt. In dieser Welt will er unter den Menschen wohnen und ihr Gott sein, der seinen Geschöpfen ein Ambiente bereitet, in dem alles stimmt. Hier ist er in vollkommener Weise für sie da. Er kennt die Bedürfnisse seiner Geschöpfe, und nichts hindert ihn, ihnen zu geben, was sie brauchen, bevor sie ihn darum bitten. Sie werden seine Gaben nicht mißbrauchen und das egoistische Genießenwollen hat keinen Platz mehr. Die Menschen in der neuen Schöpfung sind keine Sünder mehr.

Wer sind die Menschen, die an der neuen Schöpfung teilhaben? Es ist das Volk Gottes. Dieses aber besteht aus denen, die hier im Glauben an Jesus Christus stehen. Es sind diejenigen, die hier und jetzt bei Jesus Christus Vergebung ihrer Sünden und das ewige Leben suchen. Sie bekommen dies alles frei und umsonst – eben weil Gott ihnen gnädig

ist. Sie haben erkannt, daß sie hier nur ein Leben unter der Sünde und der Begrenzung durch den Tod haben, aber sie suchen mehr: sie suchen das ewige Leben, das nur Gott geben kann. Darum können wir auch in dieser Predigt nicht anderes als zum Glauben an Jesus Christus zu rufen. Er ist es, der die Welt erlöst hat und alle Dinge neu macht.

Doch das ist noch nicht alles. Jesaja ruft schon das alttestamentliche Bundesvolk auf: „Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe! Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude,¹⁹ und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk.“ Als Christen in der neutestamentlichen Heilsordnung haben wir um so mehr Grund, diese Aufforderung zur Freude aufzunehmen. Führen wir uns also vor Augen, was Gott seinem Volk in Aussicht gestellt hat, dann ist das allemal eine größere Freude als die Vorfreude auf die nächste Urlaubsreise, denn die hat ein Ende. Die neue Schöpfung aber ist ohne Ende, und das Leben in ihr und die Freude an ihr ebenso. Deshalb mögen wir mit Paulus stolz sein auf die Hoffnung, die wir haben, die Hoffnung der künftigen Herrlichkeit.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771